

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte

Eckstein-Halpaus GmbH

Dresden, [1935]

Gruppe 4. Der 30jährige Krieg

[urn:nbn:de:bsz:31-362772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362772)

Gruppe 4

Der 30jährige Krieg

Nach dem Augsburger Religionsfrieden (1555) breitet sich die neue Lehre weiter aus: vier Fünftel aller Deutschen sind bereits protestantisch, ebenso große Teile von Böhmen, Österreich und Ungarn. Da fehlt eine Gegenbewegung der katholischen Kirche ein. Im **Konzil von Trient** (1545 bis 1563) wird der Ablassverkauf beseitigt und die Kirche „an Haupt und Gliedern“ reformiert. Vor allem der Jesuitenorden, dessen Mitglieder sich außer zu den Mönchsgelübden zu unbedingtem militärischem Gehorsam unter ihre Oberen verpflichten, gelangt zu großem Einfluß. Er gewinnt Bayern und Österreich, Westfalen und den Rhein dem Katholizismus zurück. Demgegenüber schließen sich die protestantischen Fürsten und Städte in der **Union** zum Schutz ihres Glaubens zusammen (1608). Ein Jahr darauf gründet Max von Bayern in der **Liga** einen katholischen Gegenbund. Der Fenstersturz zu Prag 1618 führt die Katastrophe herbei: aus einem böhmischen Konflikt wird ein deutscher, aus diesem ein europäischer Krieg.

Als 1619 der kindertote Kaiser Matthias stirbt, einigen sich die deutschen Kurfürsten eigenartigerweise auf den strengkatholischen **Ferdinand II.** (1619–1637). Die Böhmen erkennen ihn jedoch nicht an und wählen das Haupt der Union, den jungen Friedrich V. von der Pfalz, zu ihrem König. Ihr Aufstand greift nach Schlesien und Mähren über. Da verbündet sich der Kaiser, der „lieber über eine Wüste als über ein Land voller Ketzer herrschen will“, mit dem Haupt der Liga. Den Oberbefehl erhält **Tilly**. Er schlägt den „Winterkönig“ in der Schlacht am Weißen Berge bei Prag 1620. Böhmen wird unterworfen. Die Union löst sich auf. In die sich nun entspinneenden Kämpfe greift König Christian IV. von Dänemark, der zugleich Herzog von Holstein ist, ein. Er hofft, ein Stück deutscher Nordseeküste zu erlangen. Demgegenüber stellt **Albrecht von Wallenstein**, der sich aus den eingezogenen protestantischen Gütern in Böhmen riesigen Grundbesitz erworben hat, auf eigene Kosten dem Kaiser ein Heer zur Verfügung.

Wallenstein und Tilly drängen nunmehr die Protestanten und Dänen nach Norden zurück. Durch Kontributionen versorgen sich die Truppen in den eroberten Ländern. Als „General der ganzen kaiserlichen Schiffsarmada, wie auch des ozeanischen und baltischen Meeres“ will Wallenstein den Kaiser zum Herrn der Ostsee machen. Eine deutsche Flotte soll die alte Hansamacht wieder aufrichten. Aber die Stadt Stralsund, die Wallenstein als Hafen gewinnen will, und „wäre sie mit Ketten an den Himmel geschlossen“, trotzt dem Feldherrn. Da regen sich die Fürsten, denen Wallenstein zu mächtig wird. Auf dem Reichstag zu Regensburg 1630 sehen sie seine Abberufung durch. Der „Herzog von Friedland“ zieht sich nach Böhmen zurück, um hier in königlicher Pracht Hof zu halten.

Die Sorge vor der Begründung einer kaiserlichen Seemacht auf der Ostsee und das Bestreben, den bedrohten protestantischen Glauben zu schützen, hat inzwischen **Gustav Adolf** von Schweden auf den Plan gerufen. Er landet 1630 bei Stettin und schlägt Tilly, der inzwischen Magdeburg zerstört hat, entscheidend in der Schlacht bei Breitenfeld 1631. In glänzendem Siegeszug geht er dann über Mainz nach Süddeutschland und schlägt Tilly beim Lech-Übergang noch einmal. Dieser erliegt einer tödlichen Wunde. Der Protestantismus ist gerettet. Die habsburgischen Lande stehen Gustav Adolf offen; aber auch Norddeutschland ist in Gefahr, schwedisch zu werden.

In dieser Not des Kaisers hilft noch einmal Wallenstein. Er erhält den alleinigen Oberbefehl sowie das Recht freier Friedensverhandlungen mit den deutschen Protestanten. Schnell hat er wieder ein großes Heer gewonnen. In der Leipziger Ebene tritt ihm Gustav Adolf entgegen. Am 6. November 1632 kommt es zur Schlacht bei **Lützen** – einem vollen Siege des schwedischen Heeres, das damals schon zu vier Fünftel aus Deutschen besteht. Gustav Adolf selbst aber muß im Kampf gegen die Kürassiere Pappenheims, der gleichfalls fällt, sein Leben lassen. Wallenstein zieht sich nach Böhmen zurück. Er denkt nicht mehr daran, gegen die ihres Führers beraubten Protestanten weiterzulämpfen, trägt vielmehr Pläne von größter nationaler Bedeutung in sich. Die Glaubensparteien will er versöhnen. Gemeinsam sollen sie dann die Fremden vom deutschen Boden verjagen. Der Kaiser will davon nichts wissen. Um ihn zum Nachgeben zu zwingen, verhandelt Wallenstein jetzt mit den Schweden; doch der Kaiser setzt ihn ab und bringt im geheimen einige seiner Offiziere auf seine Seite. In Eger wird der Feldherr, der seiner Zeit weit vorausseilte und dem als Ziel ein großes einiges deutsches Reich vorschwebt, in seinem Schlafgemach ermordet (1634).

Jetzt löst sich der Krieg in rohe Plünderungszüge auf. Frankreich, mit Schweden verbündet, sucht das Elsass und die Rheingrenze zu gewinnen. Aus dem Religionskrieg wird ein Raubkrieg, ein Ringen um die Vorherrschaft in Europa auf deutschem Boden.

Ferdinand III. (1637–1657) erstrebt endlich den Frieden. Dieser besiegelt 1648 in Münster die Niederlage des habsburgischen Systems. Die Reichseinheit ist endgültig dahin. Fürsten und Reichsstädte erlangen die volle Landeshoheit und dürfen sogar mit fremden Staaten Bündnisse schließen – nur nicht gegen Kaiser und Reich. Frankreich und Schweden erhalten die Möglichkeit, in allen innerdeutschen Fragen mitzureden. Wie sie dies tun, zeigt die Zerstörung Heidelbergs durch Melac 1689. In dieser Zeit tiefster Not erhebt sich allmählich der brandenburgische Staat. Aus ihm erwächst die neue Zukunft: das zweite Reich.

Die Zeit des 30jährigen Krieges

4



Nr. 49

Der Fenstersturz in Prag. 23. Mai 1618.
(Gemälde von Brozsk.)

Die kaiserlichen Statthalter Martiniz und Slavata wurden in einem Streit mit den protestantischen Ständen in Prag zum Fenster hinausgestürzt. Aus diesem Vorfall entwickelte sich der 30jährige Krieg.



Nr. 50

Wallis in Regensburg. 1631.
(Gemälde von Schuch.)

Wallis, der nach schwerer Belagerung Regensburg ob der L. besetzt hatte, knüpfte die von den Frauen erbetene Freilassung der gefangenen Ratsherren an die seltsame Bedingung, daß ein Ratsherr den großen Ratspokal auf einen Zug leeren solle, was dem Alt-Bürgermeister Ruch auch gelang.



Nr. 51

Wallis's Flucht nach der Schlacht am Lech.
4. April 1632.
(Gemälde von Corregio.)

Wallis, der während seiner Laufbahn als Feldherr 36 Siege erfochten hatte, wurde von Gustav Adolf bei Rain am Lech ein zweites Mal geschlagen. Auf seiner Flucht empfing er die Todeswunde. Er starb 14 Tage später in Ingolstadt.



Nr. 52

König Gustav Adolfs Tod in der Schlacht bei Lützen. 16. November 1632.
(Gemälde von Wahlbom.)

Gustav Adolf fiel, von den Kugeln kaiserlicher Kürassiere getroffen, an der Spitze seiner Reiterei. Damit schied Wallensteins stärkster Gegner aus dem Glaubenskampf des 30jährigen Krieges aus.



Nr. 53

Die Äbtissin von Frauenchiemsee schützt ihr Kloster. 1632.
(Gemälde von Piloty.)

Die plündernden Horden der Söldnerheere suchten selbst Klöster und Stifte heim. Im Kloster Frauenchiemsee mußten sie aber durch das feste Auftreten der Äbtissin unverrichteterdinge abziehen.



Nr. 54

Landknechte im 30jährigen Krieg. (1618—1648.)
(Gemälde von Schuch.)

In der schweren Zeit, die über Deutschland hereingebrochen war, zogen zügellose Landknechtsscharen mit unermesslichem Troß umher. Die Regimenter hießen nach der Farbe der Fahnen oder nach ihrem Obersten.

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte.

Die Zeit des 30jährigen Krieges

4



Nr. 55

Werber aus der Zeit des 30jährigen Krieges.
(1618—1648.) (Gemälde von Werner Schuch.)
Die angeworbenen Soldnerheere, im Laufe der Kriegsjahre zusammengeschmolzen, erforderten ständig Auffüllung. Das Leben des Bauernvolkes, ohne Vieh und Pferde auf wüstem Grund, war hart und daher die Verführung oft groß, den Lockungen der Werber zu erliegen.



Nr. 56

Wallensteins Lager. 1633/34.
(Gemälde von Anton Hoffmann.)
Wallenstein, der größte Feldherr seines Jahrhunderts, ließ den Krieg durch den Krieg ernähren. Wie die Soldaten zu ihrem Führer standen und wie sich das Lagerleben gestaltete, hat Schiller in seiner Wallenstein-Trilogie lebendig dargestellt.



Nr. 57

Wallensteins Zug nach Eger. 24. Februar 1634.
(Gemälde von Piloty.)
Der vom Kaiser abgesetzte Wallenstein zog mit kaum 2000 Mann nach Eger, wo er sich sicher glaubte. Auf dem Marsche dorthin begegnete dem Feldherrn, der sehr abergläubisch war, ein Totengräber, was er mit Recht als ungünstiges Vorzeichen betrachtete.



Nr. 58

Seni an der Leiche Wallensteins. 26. Februar 1634.
(Gemälde von Piloty.)
„Von falschen Freunden droht dir nahes Unheil“, läßt Schiller den Astrologen Seni zu Wallenstein wenige Stunden vor seiner Ermordung sagen; doch der Feldherr betrachtete im Glauben an die Sterne den Tod als unabänderliches Schicksal.



Nr. 59

Friedensverhandlungen zu Münster. 1648.
(Gemälde von Grottemeyer.)
Nach dem verheerenden Kriege war die Friedenssehnsucht überall sehr groß geworden. Der Friedensschluß war jedoch wegen der Verschiedenheit der Interessen nicht leicht, so daß die Verhandlungen drei Jahre währten.



Nr. 60

Zerstörung Heidelbergs durch Melaé. 2. März 1689.
(Gemälde von Feodor Diez.)
Noch lange Zeit nach dem 30jährigen Krieg blieb Deutschland der Spielball anderer Nationen. So konnte der französische Marschall Melaé die Pfalz verwüsten und dabei das berühmte Heidelberger Schloß zerstören. Erst der Sieg Friedrichs des Großen bei Rossbach bereitete solchen Möglichkeiten ein Ende.

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte.